

HERBSTFLOHMARKT XXL
„rund ums Kind“



Samstag 11.10. von 14:00 - 16:30 Uhr
in der KITA im Lebenshilfehaus
Steinhäuserstraße 18c

Veranstaltung im großzügigen modernen Mehrzweckraum
 Kaffee-, Kuchen-, Waffel- und Getränkeverkauf
 Platz für den Verkauf großer Spielgeräte - barrierefreier Zugang
 Großer Parkplatz - Spielmöglichkeiten im Hof
 Anmeldung unter xxiflohmarkt@gmx.net

Grundsicherung nach SGB XII

Menschen mit Behinderung, die bei ihren Angehörigen leben, haben Anspruch auf den vollen Regelsatz der Grundsicherung

(as) Menschen mit Behinderung werden durch eine Eingruppierung in die Regelbedarfsstufe 3 benachteiligt, das hatte das Bundessozialgericht am 23. Juli im Rahmen von drei Gerichtsverfahren festgestellt.

Seit 2011 erhalten erwerbsunfähige volljährige Menschen mit Behinderung, die bei ihren Eltern leben, die sogenannte Regelbedarfsstufe 3. Damit bekommen sie nur 80 Prozent des vollen Regelsatzes, derzeit 313 Euro im Monat statt 391 Euro. Die Bundesvereinigung Lebenshilfe geht von 30.000 bis 40.000 Menschen in der Bundesrepublik aus, die davon betroffen sind.

Für die Zuordnung zur Regelbedarfsstufe 1 genüge es, dass der Leistungsberechtigte einen eigenen Haushalt gemeinsam mit einer Person führe, die nicht sein Partner ist, zum Beispiel mit den Eltern oder Geschwistern. Dabei sei eine eigene Haushaltsführung im Rahmen der jeweiligen geistig-seelischen und körperlichen Leistungsfähigkeit ausreichend. Nur wenn keinerlei gemeinsamer Ablauf im Zusammenleben festzustellen wäre, könne Grund für die Annahme bestehen, eine Person führe keinen eigenen Haushalt. Dafür trüge jedoch der Sozialhilfeträger die Beweislast (Quelle: Medieninformation des Bundessozialgerichts vom 23. Juli 2014).

Demnach können Menschen mit Behinderung, die Grundsicherung oder Hilfe zum Lebensunterhalt beziehen und bei ihren Angehörigen leben, für die Zukunft den vollen Regelsatz gegenüber dem Sozialhilfeträger geltend machen. Sollte der Sozialhilfeträger weiterhin die Regelbedarfsstufe 3 zugrunde legen, sollte Widerspruch eingelegt werden.

Informationen zum Thema Grundsicherung und weiteren Themen, die Menschen mit Behinderung betreffen, die bei ihren Angehörigen leben, gibt die Beratungsstelle KOMPASS im Lebenshilfehaus unter Tel. 0721/ 83161226.

Lebenshilfe AKTUELL in eigener Sache:
Bitte teilen Sie uns mit, wenn sich Ihre Anschrift geändert hat!
Herzlichen Dank!



Ausgabe Nr. 3 / 2014

Herausgeber:
 Lebenshilfe Karlsruhe,
 Ettlingen und Umgebung e. V.
 1. Vorsitzender
 Prof. Dr. Lothar Werner
 Geschäftsführung
 Norbert van Eickels
 Theodor Sawwidis
 Postfach 43 02 60
 76217 Karlsruhe
 Telefon 07 21 / 62 08 - 0
 Telefax 07 21 / 62 08 - 150
www.lebenshilfe-karlsruhe.de

Redaktion:
 Andrea Sauermost (as)
 Unternehmenskommunikation
 Bürgerschaftliches Engagement
 Telefon 07 21 / 62 08 - 165
sauermost@lebenshilfe-karlsruhe.de

Druck:
 Druckerei Schwall OHG

Erscheinungsweise:
 4 mal jährlich. Bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen sind die Verfasser verantwortlich. Die veröffentlichten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.
 Bei eingesandten Manuskripten behält sich der Herausgeber eine redaktionelle Bearbeitung vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.
 Redaktionsschluss für die Ausgabe Nr. 04/2014 ist der 10. November 2014.



Lebenshilfe Karlsruhe,
 Ettlingen und Umgebung e.V.

Ausgabe 3/2014
Oktober

Inklusion im Alltag erfordert kein Expertentum

Workshop zum Umgang mit Menschen mit Behinderung für die Karlsruher Bahnhofsmission

(as) Wie hilft man einem Blinden, in den Zug einzusteigen? Wie begleitet man einen Rollstuhlfahrer zur Toilette oder wie erklärt man einem Gehörlosen, dass der Zug eine andere Route fährt? Eine Gruppe künftiger ehrenamtlicher Mitarbeiter der Karlsruher Bahnhofsmission war Ende Juni zu einem zweistündigen Workshop in das Lebenshilfehaus gekommen, um den Umgang mit Fahrgästen mit Behinderung zu trainieren.



Werner Collet, Vorsitzender des Karlsruher Gehörlosen-zentrums, zeigt Susanne Daferner, Leiterin der Bahnhofs-mission, wie sie sich mit ihm verständigen kann

Hintergrund ist die Einrichtung eines neuen Angebots der Bahnhofsmission: Reisende, die sich eine Zugfahrt aufgrund einer Beeinträchtigung alleine nicht zutrauen, können seit kurzem kostenlos einen Begleitedienst für Fahrten in Nahverkehrszügen in Baden-Württemberg anfordern.

Die Karlsruher Lebenshilfe wurde wegen eines entsprechenden Schulungsangebots für die ehrenamtlich tätigen Zugbegleiter angefragt und stellte dafür ein Expertenteam

zusammen: Die Rollstuhlfahrerinnen Stefanie Ritzmann und Helga Wicht, die blinde Gabriele Becker, Henrike Bundenthal und Werner Collet vom Gehörlosen-zentrum Karlsruhe sowie Ursula Baron, Mutter einer geistig behinderten Tochter, standen den künftigen Zugbegleitern mit Rat und Tat zur Verfügung.

„Sie brauchen keine Fachleute für den Umgang mit Menschen mit Behinderung zu werden“, war die zentrale Botschaft an die künftigen Zugbegleiter. „Fragen Sie einfach den Fahrgast mit Behinderung, welche Unterstützung er benötigt und lassen sich erklären, wie Sie ihm am besten helfen können.“ Was so einfach klingt, wäre im Alltag oft eine große Hürde, waren sich die Experten einig. „Viele trauen sich nicht, uns anzusprechen und wenden sich dann lieber ab.“

Im Rahmen eines Rollstuhl-, eines Blinden- und eines Gehörlosentrainings konnten die Schulungsteilnehmer die jeweilige Behinderung konkret erfahren und den jeweiligen Umgang mit der Behinderung ausprobieren. Stefanie Ritzmann und Helga Wicht übten mit den Teilnehmern das Rollstuhlschieben über Bordsteine, Gabriele Becker zeigte, wie man einen blinden Fahrgast durch einen Zug begleitet und ihm den Platz anweist und Werner Collet und Heike Bundenthal gaben hilfreiche Tipps, wie man sich auch ohne Kenntnis der Gebärdensprache mit gehörlosen Menschen verständigen kann.

Fazit: Der Workshop trug entscheidend dazu bei, Berührungspunkte im Umgang mit Menschen mit Behinderung abzubauen. Teilnehmer und Experten waren gleichermaßen so begeistert, dass die Lebenshilfe den Workshop in dieser Form künftig weiteren Gruppen und Organisationen anbieten möchte. Weitere Infos dazu gibt Andrea Sauermost unter Tel. 0721/6208-165.



Rollstuhlschieben will gelernt sein

Gesellschaft mit Lernbedarf!

„Wo inklusiv drauf steht, ist behindert drin“ – oder, sobald Menschen mit Behinderung vorkommen, findet Inklusion statt. Dieser Eindruck entsteht, wenn man die aktuelle Berichterstattung, und vor allem auch die Fachpresse, verfolgt. Da wird der Begriff der Inklusion als neues Label für die die einzig richtige und „politisch korrekte“ Unterstützung von Menschen mit Behinderungen verwendet. Jeder fachliche Fortschritt in der Behindertenarbeit wird als inklusiv tituliert, um nur ja anerkannt zu werden. Dabei geht Inklusion in Anspruch und Bedeutung weit darüber hinaus. Gleichzeitig wird in einem schon krassen Missverständnis dieses Leitbegriffs von „Kindern mit Inklusionsbedarf“ oder „nicht inkludierbaren“ Menschen geschrieben und gesprochen. Dabei zielt das Menschenrecht auf Inklusion doch gar nicht nur auf die Veränderung des von Ausschluss bedrohten Menschen selbst, sondern auf die Bereitschaft und Fähigkeit der Gesellschaft, niemanden mehr aufgrund persönlicher Besonderheiten und Beeinträchtigungen auszuschließen.

Der inflationäre und oft unbedachte Gebrauch des Begriffs Inklusion steht der selbstkritischen Auseinandersetzung über ihre praktischen Voraussetzungen oft im Wege. Haben da nicht viele von uns ein echtes Handicap? Wer hat z.B. Erfahrung im Umgang mit Menschen, die nicht sehen, nicht hören oder nicht sprechen können? Wer kann, sein Anliegen in einfacher Sprache rüberbringen? Wer beherrscht es, einen Rollstuhl sicher durch die Innenstadt zu schieben? Und wer traut sich zu, einem Menschen, der unter Wahnvorstellungen leidet und durch die Fußgängerzone irrt, Halt und Orientierung zu geben?

Lernen ist angesagt für viele, die es mit der Inklusion ernst meinen und es nicht nur bei Absichtserklärungen belassen wollen. Der Erfolg des Workshops für die Bahnhofsmission (siehe nebenstehender Artikel) zeigt einen Weg, den ich sehr gerne zur Nachahmung empfehle. Einfach üben und umsetzen. So geht's. Für jeden von uns.

Dr. Lothar Werner

Inklusion in der fünften Jahreszeit

Anerkennungspreis für Projekt „Inklusion in der 5. Jahreszeit – der WCC-HWK-Faschingsball“

(as) Große Freude herrschte bei den Fastnachtern des WCC, als die Nominierung für den Landesinklusionspreis ins Haus flatterte. Der Wasener Carnevals-Club Ettlingen hatte sich mit dem WCC-HWK-Faschingsball um den ersten von der Landesregierung Baden-Württemberg ausgeschriebenen Landesinklusionspreis beworben und war neben neun weiteren Projekten für die Kategorie „Freizeit, Kultur und Sport“ aus insgesamt 250 Bewerbungen ausgewählt und nominiert worden.

Mit Hochspannung verfolgte die WCC-HWK-Delegation die feierliche Preisverleihung am 18. Juli im Haus des Sports in Stuttgart, an der neben Sozialministerin Altpeter, Kultusminister Stoch und dem Landes-Behindertenbeauftragten Weimer rund 450 Gäste teilnahmen, darunter die Beauftragte der Bundesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderungen, Verena Bentele.

Schließlich kam der WCC dann doch nicht unter die ersten drei, sondern ging mit einem Anerkennungspreis in Höhe von 1000 Euro nach Hause.



von li nach re: Hans-Jürgen Stader, 2. Vorstand des WCC, WCC-Mitglied Christof Michel, Behindertenbeauftragter der Landesregierung Gerd Weimer und Bernd Rehberger, Präsident des WCC mit der Anerkennungsurkunde im Haus des Sports in Stuttgart.

„Natürlich hätten wir uns sehr über einen der ersten drei Plätze gefreut, doch es ist schon eine große Ehre für uns, überhaupt für diesen Preis nominiert worden zu sein“, so Bernd Rehberger, Präsident des WCC. Die Bewerbung unterstützt hatten unter anderem der CDU-Landtagsabgeordnete Werner Raab und der Oberbürgermeister der Stadt Ettlingen, Johannes Arnold, die dem WCC-HWK-Faschingsball ihre Referenz als durch und durch inklusive Veranstaltung ausgesprochen hatten.

Verliehen wurde der Preis in den vier Kategorien „Wohnen“, „Freizeit, Kultur und Sport“, „Bildung und Erziehung“ und „Arbeiten“. Ausgewählt wurden die Preisträger von einer Jury, in der zum größten Teil Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige vertreten waren.

Der jeweils erste Preis ging an die SKID Sozialkulturellen Integrationsdienste gGmbH aus Überlingen („Wohnen“), die Albert Schweizer Schulen II und III aus Freiburg („Bildung und Erziehung“), die Lebenshilfe Reutlingen („Freizeit, Kultur und Sport“) sowie die Integrative Akademie Himmelreich aus Kirchzarten („Arbeiten“).

Abschied von der Kita

23 Schulanfänger starten in ein neues Leben

(as) Der Schulanfang ist ein großer Einschnitt im Leben der Kinder. Gleich 23 Kinder haben in diesem Sommer von der Kita im Lebenshilfehaus auf die Schule gewechselt. Zum Abschluss waren sie nochmal miteinander unterwegs, im Sinnesgarten des Freizeitpädagogen Jochen Freiberger in der Günther-Klotz-Anlage, um dort den Schatz zu heben, der sie fortan begleiten soll. „Wir können nur Schätze bergen, die in uns liegen“ – mit dieser Überzeugung lud Jochen Freiberger die Kinder ein, mit Hilfe indianischer Rituale die Natur des Gartens zu entdecken und dabei die eigenen Sinne zu schärfen. In den selbst gestalteten Medizinbeutel kamen schließlich ein Knopf gegen die Angst, eine Feder für den Mut, ein Blatt für die Gesundheit und ein Stein für die Kraft.



Freizeitpädagoge Jochen Freiberger (li) zeigt den Kindern, wie man einen Medizinbeutel bastelt

„Fein“ essen gehen

Mittagessen im Kühlen Krug

Der 29. Juli 2014 war für die Kinder der Blauen Gruppe der Kita ein aufregender Tag! Denn sie waren zu einem Mittagessen im Kühlen Krug eingeladen. Wie kam es dazu?

Tischmanieren wie „feine Damen und Herren“ hatten die Kinder im letzten Jahr, nach einer Einladung der Stadt Baden-Baden, im Kurhaus bewiesen. Auf einem der zahlreichen Spaziergänge in der Günther-Klotz-Anlage kam es nun zur Frage: Essen auch im Kühlen Krug „feine Damen und Herren“?

Die Idee einer „Kühlen-Krug-Reifepfropfung“ begeisterte auch den Betriebsleiter des Kühlen Krugs, Michael Schulz und sein Team. Und so kam es, dass die 15 Kinder der Blauen Gruppe am 29. Juli von Michael Schulz im Kühlen Krug begrüßt wurden. An der schön gedeckten Tafel strengten sich alle ganz besonders an, „fein“ zu essen.

Nicht nur die schöne Tafel und das gute Essen bleiben in Erinnerung. Besonderen Eindruck hinterließen die großen Bierkessel, die die Neugierde der Kinder weckte. Geduldig erklärte Michael Schulz den Vorgang des Bierbrauens.

Danke an Michael Schulz und sein Team für dieses ganz besondere Erlebnis!



Gemeinsamer Spaß bei Porsche-Ausfahrt

„Aktion Lebenshilfe“ des Porsche Clubs Baden e.V. in Zusammenarbeit mit dem Porsche Zentrum Karlsruhe

(as) Einmal im Leben Porsche fahren – diesen Traum haben auch zahlreiche Beschäftigte und Bewohner der Hagsfelder Werkstätten und Wohngemeinschaften. Über 70 von ihnen hatten sich auf den Aufruf des Porscheclubs Baden gemeldet, an einer Ausfahrt am 27. Juli teilzunehmen.

Zum 30-jährigen Jubiläum hatte sich der Porsche Club Baden den „Aktionstag Lebenshilfe“ ausgedacht. „Wir wollten anlässlich unseres Jubiläums einfach etwas Gutes tun und unsere Freude am Porsche fahren mit anderen teilen“, begründete Marita Kunzmann, Präsidentin des Porsche Clubs Baden die Idee für den Aktionstag für die Karlsruher Lebenshilfe, den der Club in Zusammenarbeit mit dem Porsche Zentrum Karlsruhe am Sonntag 27. Juli auf die Beine gestellt hatte.



Im Korso fuhren 25 unterschiedliche Porsche-Modelle durchs Albtal



Der Porscheclub Baden hatte bei seinen Mitgliedern 6300 Euro für die Lebenshilfe-Stiftung gesammelt. Von li nach re: Marita Kunzmann, Präsidentin des Porsche Clubs Baden, Johann Preindl, Mitglied im Kuratorium der Lebenshilfe-Stiftung Karlsruhe und Wolfgang Hahn, Geschäftsführer des Porsche Zentrums Karlsruhe.

25 Porsche Fahrerinnen und -fahrer luden Beschäftigte und Bewohner der Hagsfelder Werkstätten und Wohngemeinschaften Karlsruhe (HWK) zu zwei Ausfahrten ein, so dass schließlich für über 50 Menschen mit Behinderung an diesem Tag ihr Traum in Erfüllung ging. Mit Stolz stiegen die CO-Piloten zu den Porsche Fahrern in den Wagen und begaben sich im Korso auf Tour Richtung Alb tal, glücklich kamen sie nach der 40-minütigen Ausfahrt wieder zurück. Und auch für die Porsche Fahrer war es ein besonders schönes Erlebnis, so begeisterte Mitfahrer zu haben: „Ich habe noch nie so viele strahlende Gesichter auf einmal gesehen“, freute sich Marita Kunzmann.

Zwischen den Ausfahrten gab es jede Menge Spiel und Spaß auf dem Gelände des Porsche Zentrums Karlsruhe. Sowohl der Tischkicker als auch die Carrerabahn waren unermüdlich im Einsatz.



Begeisterung über das Porsche fahren gab es bei Piloten und Co-Piloten gleichermaßen

An einem eigens aufgebauten Grillstand sorgten Mitglieder des Porsche Clubs für das leibliche Wohl der Gäste. Insgesamt waren 70 Mitglieder des Porsche Clubs und Mitarbeiter des Porsche Zentrums für diese Aktion im Einsatz. Die Gesamtkosten für die Aktion trug das Porsche Zentrum Karlsruhe.

Im Vorfeld des Aktionstages hatte der Porsche Club Baden e.V. bei seinen Mitgliedern Spenden in Höhe von 6300 Euro für die Lebenshilfe Stiftung Karlsruhe gesammelt, die Marita Kunzmann im Rahmen des Aktionstages an Johann Preindl, Mitglied des Stiftungskuratoriums, überreichte.

Sitzmöbel der HWK-Schreinerei für Chill-Out-Zone des ZKM

Für Besucher von DAS FEST in Karlsruhe am letzten Juli-Wochenende, die sich von Lärm und Trubel erholen oder ohnehin lieber eine entspanntere Party feiern wollten, hatte das ZKM eine Chill-out-Zone eingerichtet. Die HWK-Schreinerei hatte eigens dafür Sitzmöbel aus Holz gefertigt, die bei den Besuchern großen Anklang fanden.



Felix Grünschloss

10 Jahre in Bruchhausen zuhause

Das Wohnheim Bruchhausen feiert Geburtstag

(as) Gisela Eisenmann gehört zu den „dienstältesten“ Bewohnern des Wohnheims in Bruchhausen, das dieses Jahr sein 10-Jähriges feiert. Die 60-jährige Rintheimerin hat ihren Umzug vor neun Jahren von der Oststadt in den Südlichen Landkreis nicht bereut: „In Bruchhausen lebt es sich richtig schön“, sagt sie. Gemeinsam mit sieben weiteren Frauen und Männern bewohnt sie das Erdgeschoss des Wohnheims. Die Wohngemeinschaft zeichnet sich durch einen besonderen Gemeinschaftssinn aus. Nach der Arbeit trifft man sich hier erst einmal zum gemeinsamen Kaffeetrinken und tauscht sich über das Tagwerk aus, bevor dann jeder seinen Freizeitbeschäftigungen nachgeht. „Wir helfen uns hier alle gegenseitig“, berichtet Gisela Eisenmann, die selbst im Rollstuhl sitzt und daher froh ist, wenn ihr der eine oder andere beschwerliche Handgriff abgenommen wird.

Uwe Ferrecki lebt auch schon seit acht Jahre in Bruchhausen. Er gilt als der „Öffentlichkeitsarbeiter“ des Wohnheims: Regelmäßig holt er für seine WG-Genossen Brötchen zum Frühstück beim nahe gelegenen Bäcker und spricht auf dem Weg dorthin jeden an, der ihm begegnet. Er zog damals vom Elternhaus ins Wohnheim, wie viele seiner Mitbewohner. „In den ersten Jahren hatte die Zusammenarbeit mit den Eltern, Angehörigen und rechtlichen Betreuern einen sehr hohen Stellenwert“, erinnert sich Annette Heim, Mitarbeiterin der ersten Stunde im Wohnheim Bruchhausen. Schließlich musste sich das Vertrauen in die Arbeit der Fachkräfte und die Gewissheit, dass das Wohnheim ein gutes Zuhause für die neuen Bewohner werden kann erst entwickeln.



Nach der Arbeit trifft man sich erst mal zum Kaffeetrinken im Wohnzimmer

Für manche wurde es nur ein Zuhause auf Zeit: Sieben ehemalige Bewohner sind bereits ins Ambulant Begleitete Wohnen gewechselt. „Als der erste Bewohner in eine eigene Wohnung zog, war selbständig Wohnen plötzlich das Thema im Hause“, erzählt Johanna Anschütz, Leiterin des Wohnverbunds Ettligen. Und manch weiterer Bewohner hat das Wohnheim schließlich als Übergangsstation auf dem Weg in die Selbständigkeit genutzt und im sicheren Rahmen des Wohnheims die Selbständigkeit geübt. So wie Michaela Ruder, WG-Mitbewohnerin von Gisela Eisenmann und Uwe Ferrecki, die sich mit einem eigenen Kühlschrank eigenständig verpflegt und ihre Wäsche in der eigenen Waschmaschine wäscht, ohne dabei jedoch auf die Gemeinschaft ihrer WG zu verzichten: „Am Freitagabend kocht die Michaela immer für uns alle“, berichtet Gisela Eisenmann.

Feiern wird im Wohnheim Bruchhausen übrigens groß geschrieben. Immerhin bietet das Haus mit einer Lounge im Erdgeschoss und Zugang zu einem wunderschönen Garten mit einer großen Terrasse den idealen Rahmen dafür. Erst Anfang August fand hier das schon legendäre Sommerfest statt, zu dem zahlreiche Freude und Angehörige der Bewohner, ehemalige Mitarbeiter und Bruchhausener „Promis“ erschienen und sich bei Kaffee, Kuchen und Flammkuchen und Musik vom Musikverein Bruchhausen vergnügten. Viele Besucher zeigten sich beeindruckt von den ansprechenden, lichten Räumen und von der freundlichen Atmosphäre des Hauses. Und die Bewohner sind stolz auf ihr schönes Zuhause: „Bei uns lebt sich's einfach gut!“

Erfolgreich in den Beruf

HWK würdigt Ausbildungsabschluss ihrer Azubis

(as) Sechs angehende Heilerziehungspflegerinnen und -pfleger haben in diesem Sommer ihre dreijährige Ausbildung im Bereich Wohnen der HWK erfolgreich abgeschlossen. Im Rahmen einer kleinen Feierstunde auf der Terrasse des Wohnheims Bruchhausen würdigte Hauptgeschäftsführer Norbert van Eickels die Leistung und den Mut der Ausbildungsabsolventen, einen solch anspruchsvollen Beruf gewählt zu haben. Er gestand ein, dass die HWK eine Menge von ihren Ausbildungskandidaten verlange, in dem sie ihnen schon früh Verantwortung übertrage. „Doch wie soll man Verantwortung lernen, wenn man sie nicht ausüben darf?“, begründete er dies im Rahmen einer kleinen Ansprache „und schließlich sei ja alles gut gegangen“. Bei Kaffee und Kuchen sowie launiger Musik des Gitarristen Kris Bauer feierten die Auszubildenden schließlich gemeinsam mit ihren Anleiterinnen und den beiden Mentoren ihren Erfolg. Vier der sechs Absolventen werden mit einem festen Arbeitsvertrag bei der HWK in ihr Berufsleben starten.



Erfolgreiche Ausbildungsabsolventen der HWK: von li nach re (vordere Reihe): Miriam Käfer, Michele Schweizer, Miruna Moroca, Renate Jeske, hintere Reihe: Gregor Erm, Eva Möller

Medizintechnik entwickelt neue Liege

Neu im Portfolio der HWK-Medizintechnik: Die Dr. Ackermann-Liege

(as) Tausende von Therapeuten waren bereits bei ihm in der Lehre: Dr. Paul W. Ackermann, Orthopäde und Sohn des Gründers des Ackermann College of Chiropractic in Stockholm, leitet das dortige Schulungszentrum für die Fortbildung in Strukturelle Osteopathie und Sanfte Chiropraktik.



Dr. Paul W. Ackermann bei einer Behandlungsvorführung auf dem Prototyp der Dr. Ackermann-Liege am Stand der HWK-Medizintechnik auf der letztjährigen Medica

Die HWK-Medizintechnik hat nun in Zusammenarbeit mit ihm eine Behandlungsliege entwickelt, die speziell auf die Bedürfnisse von Patienten zugeschnitten ist, die nach der Ackermann-Methode behandelt werden. Merkmale der Liege sind eine bequeme Polsterung aus mehreren Schichten, die insbesondere der Empfindlichkeit von Schmerz- und Osteoporose-Patienten gerecht wird. Kopf- und Brustteile der Liege sind so ausgeformt, dass der Therapeut nahe am Patienten arbeiten kann. Und die Brust- und Beckenteile sind selektiv höhenverstellbar mit dem Vorteil, dass der Therapeut den Patienten bei Bedarf durchgängig in Bauchlage behandeln kann.

Die Vorserie mit insgesamt 15 Dr. Ackermann-Liegen ist bereits produziert und verkauft. Die nächste Serie geht nun in Produktion und wird auf der kommenden Medica, der weltgrößten Messe für Medizintechnik vom 12. bis 15. November in Düsseldorf am Stand der HWK-Medizintechnik präsentiert.

Gepflegte Grünanlagen und ganz viel Herzlichkeit

Mein FSJ im Garten- und Landschaftsbau Ettligen

Es ist irgendwann zwischen zehn und zwölf Uhr mittags, ich pflege ein Blumenbeet. Meine Laune ist eher mäßig und das Wetter auch, ich hänge meinen Gedanken nach. Und plötzlich fahre ich hoch: „Das machst du aber sehr schön, Julia!“ Dieses einfache und ehrliche Lob von einem Kollegen mit Handicap vertreibt die schlechten Gedanken erstaunlich schnell und ich muss lächeln.

Ein Jahr lang habe ich mein FSJ in der Gruppe für Garten- und Landschaftsbau (Gala) für Menschen mit psychischen Erkrankungen unter der Leitung von Jürgen Schleicher gemacht. Die Aufgabenbereiche reichten von Rasenmähen über Beetpflege bis hin zu Neu- und Umgestaltungen einzelner Grünanlagen.

Nach dem Abi fühlte ich mich noch nicht richtig bereit, einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen, ich suchte eine Arbeit mit Sinn, die mich menschlich weiterbringt und ein bisschen herausfordert. So wurde ich die erste FSJ-lerin im Garten- und Landschaftsbau Ettligen. Ich kam ein wenig zweifelnd, wie ich wohl aufgenommen werde und unwissend, was genau mich erwartet in einer Gruppe, die fast ausschließlich aus Männern besteht.

Jetzt, ein Jahr später, bin ich sehr dankbar für diese Zeit und habe vieles mitgenommen - Selbstsicherheit, Geduld, Aufmerksamkeit, Gelassenheit, Mut, neue Aufgaben zu meistern und Unvoreingenommenheit. Das liegt vor allem daran, dass mir von Anfang an Verantwortung übergeben und ich von meiner Umgebung ernst genommen wurde. Das Gefühl, als Mädchen in Arbeitshosen aufzufallen, verlor auch bald.

Auf der Arbeit war ich offenes Ohr, helfende Hand, Putzfee, Motivationstrainerin, Arbeitsbegleiterin, Gesprächspartnerin, Frühstücksbotin, Sicherheitsbeauftragte und Fahrdienst in einer Person und oft machte ich auch mehrere Jobs gleichzeitig. Das geht nur, wenn man erstens bei Problemen ruhig bleibt und einen Lösungsweg vorschlägt und zweitens immer aufmerksam auf seine Umgebung reagiert. Es ist wichtig, sich auf jedes Gruppenmitglied neu einzustellen und eine individuelle Art zu finden, mit den verschiedenen Menschen umzugehen, man braucht sozusagen ein „offenes Herz“.

Ich habe gelernt, dass es besser ist, eine Entscheidung zu treffen, die vielleicht noch korrigiert wird, als aus Unsicherheit keine Antworten zu geben. Denn aus Fehlern, die man selber macht, lernt man am besten, wie es richtig geht. Mit der Zeit habe ich außerdem aufgehört, problemorientiert zu denken. Heute konzentriere ich mich mehr auf den Menschen selber mit seiner eigenen Persönlichkeit. Es gibt keinen Unterschied zwischen der Gruppe und anderen Menschen in meiner Umgebung, denn jeder hat seine Stärken und Schwächen.

Eine Aussage von Jürgen Schleicher ist mir besonders im Kopf geblieben. Als es mir der Arbeit einmal nicht gut ging, sagte er zu mir: „Es geht nicht darum, welche Probleme du in deinem Leben zu bewältigen hast – es ist wichtig, dass du lernst, wie man mit ihnen umgeht.“

von Julia Kraft, FSJ-lerin in der GALA-Gruppe der HWK Betriebsstätte Ettligen



Julia Kraft bei der Arbeit

HWK-Metallfertigung erfolgreich auf dem Markt –

Europaweite Zertifizierung EN 1090 sichert Wettbewerbsfähigkeit

(as) Thomas Hartwig arbeitet seit 12 Jahren als Schweißer in der HWK-Metallfertigung. Der passionierte Tischtennispieler hat ausgewiesene feinmotorische Fähigkeiten, Präzision gehört zu seinen Stärken. Und er mag die Herausforderung, sich immer wieder auf neue Anforderungen in seiner Schweißerkabine einzustellen. Thomas Hartwig ist einer von vier Beschäftigten, die einen Schweißpass besitzen, das heißt, dass er alle zwei Jahre seine praktischen Fähigkeiten im Schweißen vor einer Prüfungskommission der Schweißtechnischen Lehranstalt Karlsruhe unter Beweis stellen muss. Wie Thomas Hartwig haben auch die anderen Beschäftigten



Thomas Hartwig in seinem Element

in der Metallfertigung „ihren“ Platz gefunden, viele arbeiten schon sehr lange hier, aus Überzeugung. Viele mögen den Umgang mit Metall und sind stolz darauf, die Maschinen nach Anleitung selbst bedienen zu können. Körperliche Belastbarkeit und die Bereitschaft immer wieder neues zu lernen, sind Voraussetzung, um hier arbeiten zu können. Der Rest ist Übung und Erfahrung.

Für nahezu 40 Stammkunden aus der Medizintechnik, dem Maschinenbau, dem Stahlbau und dem Wissenschaftsbereich fertigt die HWK Einzelteile bis hin zu ganzen Schweißbaugruppen. „Unsere Stärke ist unsere Fertigungstiefe“, sagt Fertigungsleiter Thomas Dossinger. „Unsere Fertigung ist sehr breitgefächert und wir machen von der Rohmaterialbeschaffung bis hin zum fertigen Produkt möglichst alle Fertigungsprozesse in Eigenregie.“ Dadurch erhalte der Kunde alles aus einer Hand und dazu noch in hoher Qualität. Diese kann die HWK-Metallfertigung seit kurzem mit der neu erworbenen Zertifizierung nach

EN 1090 nachweisen, eine europaweit gültige Normenreihe für die Herstellung von tragenden Stahlbau- und Aluminium-Konstruktionen und Voraussetzung für so manchen Stahlbaubetrieb, um mit einem Zulieferer wie die HWK zusammenzuarbeiten. Für die HWK war es nicht schwer, das Zertifikat zu erhalten, arbeitet der Betrieb doch seit Jahren schon nach den QM-Standards nach DIN EN ISO 9001 und hatte die Anforderungen des neuen Zertifikats bereits weitgehend erfüllt. Dazu Thomas Dossinger: „Wir sind stolz darauf, uns mit dieser Zertifizierung weiterhin voll wettbewerbsfähig auf dem Markt bewegen zu können.“

BZKA bringt Logo zum Blühen

Die Erdgas Südwest GmbH hat für ihr Betriebsgelände in Ettlingen in diesem Frühjahr eine Blühinsel durch das Garten- und Landschaftspflegeamt der BZKA anlegen lassen. Die Idee der „Blühinsel“ ist, durch Aussaat einer bestimmten Blumensaatmischung die biologische Vielfalt auf dem Gelände zu fördern. Die Blumen werden zentimetergenau so eingesät, dass sie zum Logo und Schriftzug der Firma heranwachsen. So hat nicht nur die Natur etwas davon, sondern die Firma kann mit der Blühinsel auch für sich werben. Die BZKA hat auch die Pflege des Geländes übernommen.

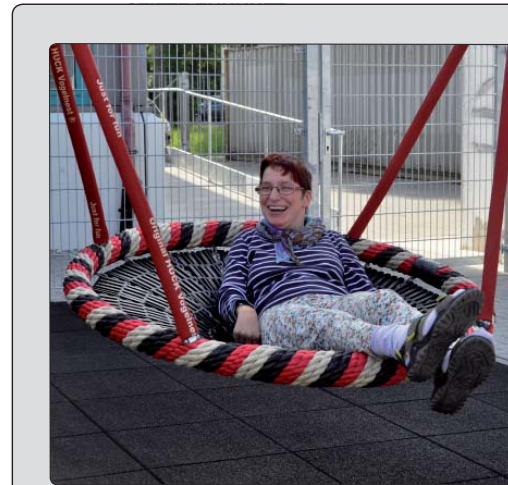


Erfolgreiche Weiterbildung zum Lagerhelfer –

Die HWK ist um zehn Lagerhelfer reicher

(as) Ende Juni nahmen die Teilnehmer des ersten Lagerhelferkurses der Fachgruppe Berufliche Bildung der HWK ihr Zertifikat aus der Hand von Kursleiter Albrecht Gerstner entgegen. Die Kursteilnehmer kamen aus nahezu allen HWK-Betriebsstätten. Die meisten von ihnen arbeiten bereits seit längerem im Lagerbereich und wollten ihre Kenntnisse vertiefen.

von li nach re: Kurt Rohovski, Johannes Häberle, Silvia Graudejus (Leiterin Fachdienst Betriebliche Integration), Kemal Coskun, Jürgen Ferch, Albrecht Gerstner (Kursleiter), Dietmar Föschler, Thomas Gellenbeck, Jürgen Pellmann, Michael Müller, Hubert Weber, Vitali Seibel und Markus Schubert (Geschäftsführer HWK-Werkstätten)



Chillen in der Vogelneestschaukel

Was gibt es Schöneres, als sich mit Blick in den Himmel vom sanften Wind schaukeln zu lassen? Die Vogelneestschaukel im neu gestalteten Außenbereich des Förder- und Betreuungsbereichs in Neureut 2 ist ein beliebter Ort für Rückzug und Entspannung und wurde mit Mitteln der Lebenshilfe-Stiftung Karlsruhe finanziert.

Damit ist der Förder- und Betreuungsbereich in Neureut 2 komplett. Die HWK hatte diesen aufgrund der steigenden Nachfrage von Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen nach Förder- und Betreuungsplätzen Ende letzten Jahres am Standort Neureut mit 18 Plätzen neu eingerichtet.

Ein Therapiehund für Anton

Lebenshilfe-Stiftung unterstützt die Familie bei der Finanzierung der Ausbildung des Therapiehundes.

(as) Der elfjährige Anton ist unternehmungslustig und hat Spaß am Leben. Und Anton hat das Cohen-Syndrom: Er hat eine geistige Behinderung und kann kaum sprechen. Zudem hat er nach einer Netzhautablösung vor kurzem sein linkes Augenlicht verloren. Seine Eltern lassen nun einen Therapiehund speziell für seine Bedürfnisse ausbilden. Denn sie haben die Erfahrung gemacht, dass sich Anton im Umgang mit Therapiehunden deutlich entspannt und die Strapazen der zahlreichen Behandlungen und den Kummer über sein verlorenes Augenlicht hinter sich lassen kann. Und mehr noch: Mit dem Therapiehund kann Anton deutliche sprachliche Fortschritte machen, schließlich muss der Hund seine Kommandos verstehen können. Und schließlich kann der Hund ihm helfen, sich sicherer zu bewegen und ihn als Begleiter auch vor Gefahren des Straßenverkehrs schützen.



Impulse für das eigene künstlerische Potential –

Lebenshilfe-Stiftung finanziert Malkurs in der Betriebsstätte Südstadt



(as) Eine halbe Stunde in den Himmel schauen – mit dieser Aufgabe begann für sechs Beschäftigte der Betriebsstätte Südstadt ein Malkurs, den die Künstlerin Candace Carter an drei Nachmittagen in der Betriebsstätte anbot. „Von Himmel und Erde“ lautete das Thema, mit dem die Künstlerin „positive Impulse setzen wollte, in einer Zeit, in der wir so viel negative Impulse zu verkraften haben.“ Anregungen geben, damit der Pinsel in Schwung kommen kann, Techniken vermitteln, die ungeahnte Möglichkeiten auf dem Papier eröffnen und Raum geben, um sich und die eigene Wahrnehmung zu erweitern – trotz unterschiedlicher Vorkenntnisse und Erfahrungen mit dem Malen profitierten die Teilnehmer gleichermaßen von den Impulsen, die Candace Carter mit Hilfe von Kunstbänden – „die Kunstgeschichte birgt einen riesigen Schatz“ – Phantasiereisen und unterschiedlichem Handwerkszeug setzte.

„Ich wurde reich beschenkt“, fasst Candace Carter ihre Erfahrung mit dem Kurs zusammen, die den Kurs gerne jederzeit wieder anbieten würde.

Finanziert wurde der Malkurs von der Lebenshilfe-Stiftung Karlsruhe.